

Abb. 1. Abraham Habrecht von Straßburg. Uhr von 1655 im Rathause zu Regensburg.

Stück des Randes erhalten ist. Es scheint verglast gewesen zu sein und hat, wie das Werk beweist, den Jahreskalender enthalten. Die noch freibleibenden Flächen des ganzen Zifferblattes sind mit gut gravierten und charakteristisch stilisierten Ranken bedeckt. Ganz oben ist über der Ziffer XII des Stundenringes das Wappen von Straßburg eingeschlagen und die Buchstaben V. M., die wir einstweilen noch nicht zu deuten wagen. Jedenfalls wird durch diesen Stempel das Zifferblatt als Straßburger Arbeit bezeichnet. Daß das Gehäuse nicht mit dem Zifferblatte zusammen gearbeitet wurde, sondern in Regensburg entstanden ist, vermuteten wir schon früher und finden diese Annahme durch das schlechte Zusammenpassen beider Teile noch gestützt: wesentliche Teile des Ornamentes werden durch die hölzerne Umrahmung verdeckt.

Das Werk (Abbildung 3) zeigt die Traditionen der Großuhrmacherei. Die Pfeilerprofilierungen sind noch gotisierend. Drei Werke sind nebeneinander angeordnet, in

der Mitte das Gehwerk mit Walzenrad, zwei Beisatgrädern, Steigrad und horizontaler Radruhe. Zu beiden Seiten des Gehwerkes sind die Schlagwerke angebracht, jedes mit Schloßrad, Walzenrad, Hebnägelrad, Anlaufgrad und Wind-

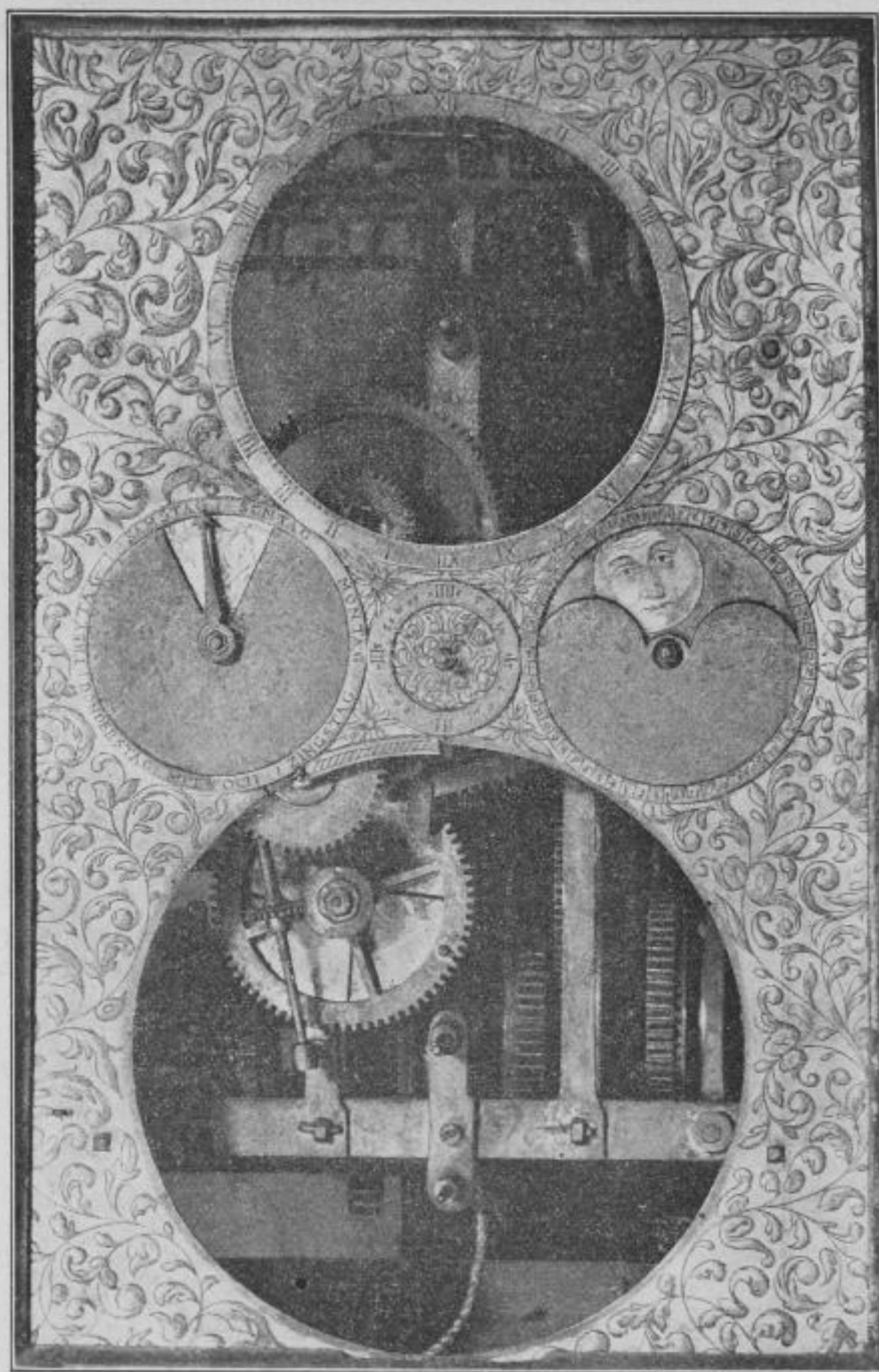


Abbildung 2. Zifferblatt der Uhr von Abraham Habrecht im Rathause zu Regensburg. Straßburger Arbeit, gegen 1655.

fang. Alles ist aus Eisen gearbeitet. Über den Werken befanden sich ursprünglich neun Glocken eines Glockenspieles, von denen noch sechs erhalten sind. Die Walze fehlt, ebenso die Glocken für den Viertel- und Stundenschlag.

(Fortsetzung folgt.)

### Neue Gabelführung an Jahresuhren.

Die Jahresuhren mit Drehpendel haben im Laufe der Zeit wesentliche Verbesserungen erfahren. Das Bestreben der Fabrikanten war vorwiegend darauf gerichtet, die Regulierungsfähigkeit dieser Uhren zu erhöhen. In erster Linie machten sich die große Ausdehnung der verhältnismäßig langen Pendelfedern störend bemerkbar. Dieser Fehler zeitigte verschiedene Konstruktionsvorrichtungen, unter denen das durch D. R. G. M. geschützte Kompensations-Drehpendel (nach Art der Chronometer-Unruhe) der Firma Philipp Hauck, München, vorzügliche Gangresultate lieferte. Mit diesem Pendel versehene Jahresuhren wurden im Regulierofen — unter periodisch wechselnder Temperatur — zu einer Genauigkeit gebracht, die den Vergleich mit gut regulierten Uhren mit flach schwingendem Pendel nicht zu scheuen braucht. Da die Wirkung der Kompensation verstellbar ist, so könnte, bei einiger Aufmerksamkeit, jedes dieser Pendel gleich gute Resultate liefern, wenn

sich der Uhrmacher dieser Arbeit unterziehen würde; bei der Massenfabrikation ist dies infolge der dadurch bedingten Preiserhöhung nicht immer durchführbar.

Nachdem die Kompensationsfrage gelöst war, wurde von genannter Firma ein weiterer Übelstand der Verbesserung unterzogen.

Es ist bekannt, daß eine gut regulierte Jahresuhr sehr häufig merkliche Abweichungen im Gang zeigt, wenn ihr Standort gewechselt wird. Daß bei dem Drehpendel der Abfall durch geringe Neigung des Gehäuses nicht wesentlich beeinflußt wird, ist leicht. Die Ursache der Differenzen wurde vielmehr in der veränderten Schwingungsweite des Pendelkörpers erkannt. Veränderte Reibungsverhältnisse — wir irrtümlich angenommen wird — konnten die Ursache nicht sein und alle auf Ausgleich oder gar Beseitigung der Reibung abziehende Konstruktionen der Gabel oder das Führungsstiftes am Anker — gleich welche Form